

Mainz



Blick auf Mainz

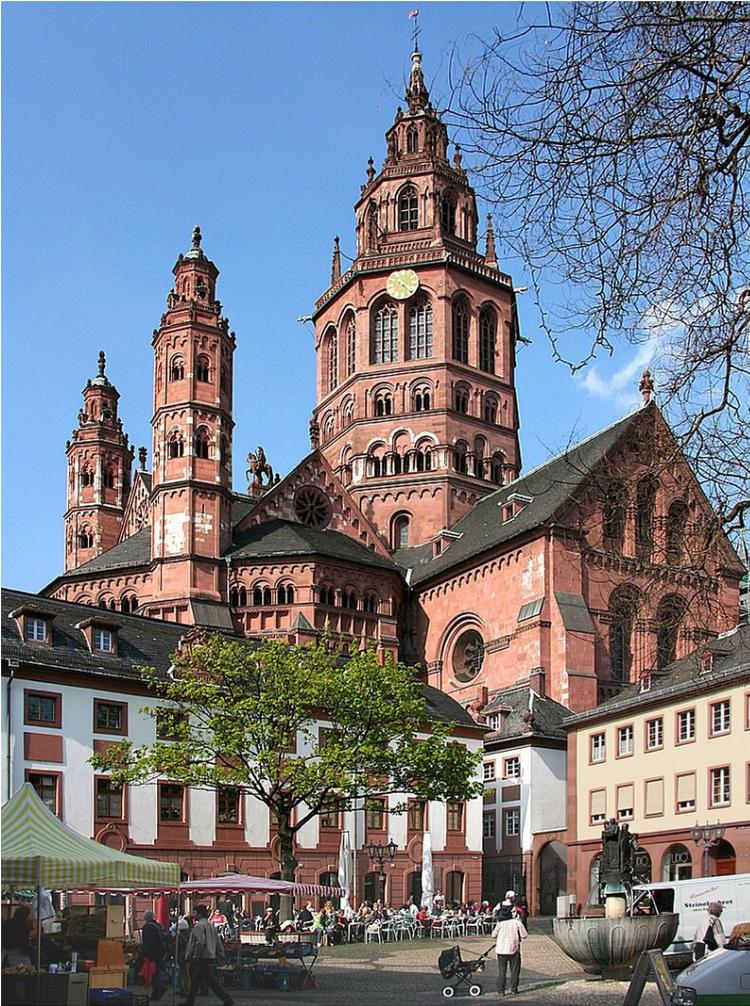
Mainz ist die Hauptstadt von Rheinland-Pfalz. Dort leben etwa 200.000 Menschen. Damit ist sie die größte Stadt in Rheinland-Pfalz. Mainz liegt am Rhein, direkt gegenüber der Mündung des Mains. Der Rhein ist hier die Grenze zu Hessen.

Mainz wurde als Mogontiacum von den Römern im 1. Jahrhundert vor Christus gegründet und war ein befestigtes Lager von römischen Soldaten. Um das Legionslager entstanden bald kleine Siedlungen. So wurde Mogontiacum bald zu einem wichtigen Ort für den Handel.

Ab dem 4. Jahrhundert nach Christus wurde Mainz von Bischöfen regiert. Seit dem Jahr 1356 durfte der Mainzer Bischof als einer von sieben Kurfürsten den deutschen Kaiser wählen. Nach den Revolutionskriegen 1792 wurde Mainz von Frankreich besetzt und regiert. Während der Befreiungskriege 1814 kam Mainz wieder zu Deutschland. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte es zur französischen Besatzungszone. Seit 1949 ist Mainz Hauptstadt von Rheinland-Pfalz.

Mainz ist bekannt durch Johannes Gutenberg, der im 15. Jahrhundert hier lebte und den Buchdruck erfand. Die 1946 gegründete Universität trägt seinen Namen. Mainz ist auch der Sitz von mehreren Fernseh- und Rundfunksendern wie z.B. dem ZDF. Und Mainz ist eine Hochburg des Karnevals am Rhein. Die traditionelle Sitzung der Mainzer Fastnacht „Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht“ wird seit 1955 in Fernsehen übertragen.

Der Mainzer Dom



Der Dom zu Mainz aus Richtung Südwesten

Mitten in Mainz steht der mächtige Dom – genauer gesagt der Hohe Dom St. Martin zu Mainz. Er ist das steinerne Symbol der Macht des Mainzer Erzbischofs als Stellvertreter des Papstes, Herr über das Mainzer Erzbistum und Reichsfürst. Er ist der Kristallisationspunkt einer langen kirchlichen Entwicklung in Mainz. Schon in spätrömischer Zeit hat hier eine Gruppe von Kirchen bestanden. Der Dom kann auf eine über 1000-jährige Geschichte zurückblicken. Um das Jahr 1000 von Erzbischof Willigis errichtet, hat er eine ständige bauliche Entwicklung erfahren. Immer wieder haben Naturkatastrophen und Kriege zu Zerstörungen geführt.

Dies machen unterschiedliche Bauphasen deutlich. Die nach Osten in Richtung Rhein orientierte Fassade stammt aus der Zeit um 1100, die Turmaufbauten wurden im 19. Jahrhundert romanisiert. Der Westturm ist mit seinem romanischen Unterbau aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, dem gotischen Mittelteil vom Ende des 15. Jahrhunderts und dem barocken Abschluss vom ausgehenden 18. Jahrhundert ein charakteristisches Beispiel für den fortwährenden baulichen Wandel.

Das Gutenberg Denkmal



Das Gutenberg Denkmal

rungen, Bälle und ein Feuerwerk.

Finanziert wurde das Denkmal durch Spenden aus ganz Europa. Darauf weist auch die lateinische Inschrift hin: „*Johannes Gensfleisch zum Gutenberg, dem Mainzer Patrizier, haben seine Mitbürger aus Beiträgen ganz Europas dieses Denkmal 1837 errichtet.*“

Der heutige Gutenbergplatz sollte bereits 1804 Standort für ein Denkmal des weltberühmten Erfinders werden. Im Auftrag Napoleons hatte der französische Ingenieur Eustache Saint-Far (1796 bis 1826) eine repräsentative Stadtachse als Verbindung zwischen Schillerplatz und Höfchen geplant. Das noch unter französischer Herrschaft begonnene Projekt ließ sich allerdings erst Jahrzehnte später in veränderter Form von den Stadtbaumeistern Augustin Wetter und Georg Moller aus Darmstadt vollenden.

Aus Anlass des vermutlich 400-jährigen Jubiläums der Erfindung des Buchdrucks gab die Stadt Mainz die Schaffung des Denkmals in Auftrag. Der dänische Bildhauer Berthel Thorvaldsen, einer der erfolgreichsten klassizistischen Künstler, erklärte sich bereit, seine Hommage an den Erfinder kostenlos auszuführen. Im Sommer 1833 präsentierten er und sein Schüler Hermann Wilhelm Bissen das Gipsmodell des Denkmals der Mainzer Denkmal-Kommission. Anschließend erfolgte der Bronzeguss.

Die Einweihung des Gutenberg-Denkmal am 14. August 1837 wurde begleitet von drei Tagen andauernden Festlichkeiten. Tausende verfolgten neben dem großen Festumzug zur Enthüllung die Reden, Fackelzüge, Urauffüh-



Johannes Gutenberg (ca. 1400-1468)

Johannes Gutenberg wurde etwa im Jahr 1400 als drittes Kind seiner Familie in Mainz geboren. Der elterliche Hof hieß Gutenberg, der eigentliche Familienname war aber Gensfleisch. Solche Namenszuordnungen waren zur damaligen Zeit üblich. Der Vater war Kaufmann und als Patrizier Angehöriger der Oberschicht.

In seiner Jugend besuchte Gutenberg die Lateinschule in Mainz und später wahrscheinlich die Universität in Erfurt. In den Jahren 1434 bis 1444 lebte Gutenberg in Straßburg, wo er das Münz- und Goldschmiedehandwerk erlernte. Straßburg war mit 25.000 Einwohnern damals eine der größten und wichtigsten Städte im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Dort gründete Gutenberg eine Gesellschaft zur Ver-

wirklichung eines neuen technischen Verfahrens, das mit Blei und dem Bau einer Presse zu tun hatte – vermutlich eine Vorstufe zum Buchdruck. Die Weiterentwicklung erfolgte dann in Mainz.

1450 konnte Gutenberg erst Blätter und dann Bücher drucken. Es war die Geburtsstunde des Buchdrucks mit dem Grundgedanken der Zerlegung eines Textes in Einzelelemente. Aus heutiger Sicht sagt es sich leicht dahin, metallene Buchstaben herzustellen und in bestimmter Zuordnung festzuzurren. Aber es erforderte zur Zeit Gutenbergs ein hohes Maß an Genauigkeit und Sicherheit sowie gezielt entwickelter technischer Geräte und Hilfsmittel. Die neue Methode kam einer Revolution gleich, da vor Gutenbergs Erfindung Vervielfältigungen mühevoll handschriftlich erfolgen mussten. Nun konnten diese in quasi unbegrenzter Menge von hoher Qualität vergleichsweise schnell hergestellt werden. Die ersten Produkte waren Wörterbücher, Grammatiken, Ablassbriefe, Kalender und natürlich die Bibel – bekannt als Gutenberg-Bibel (entstanden in den Jahren 1452 bis 1454).

Mit Geldgebern und Gerichten hatte Gutenberg Schwierigkeiten wegen des teuren Betriebs seiner Werkstätte. Gutenberg zog sich nach einem verlorenen Rechtsstreit Ende der 1450er Jahre auf den elterlichen Hof zurück und betrieb dort eine Druckerei.

1465 ernannte der Erzbischof von Mainz, der auch Landesherr war, Gutenberg wegen seiner Verdienste um die Verbreitung der Bibel zum Hofedelman, was mit besonderen Zuwendungen verbunden war. Um diese Zeit zog sich Gutenberg zurück in den Algesheimer Hof in der Nähe, wo er 1468 verstarb. Es ist nicht bekannt, ob er verheiratet war.

Das Schillerdenkmal



Das Schiller Denkmal

hessische Ludwigs-Eisenbahn kostenlos nach Mainz geliefert, wo sie am 6. Oktober 1862 ankam. Die Enthüllung fand am Freitag, den 18. Oktober 1862 statt. Die Balkone der Stadt waren aus diesem Anlass mit Fahnen und Blumen geschmückt und die Läden verkauften Schiller-Artikel.

Bei den Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des großen Dichters reifte in Mainz die Idee, ihm zu Ehren ein Denkmal zu errichten. In der Vergangenheit hatte es einige Berührungspunkte zwischen Schiller und Mainz gegeben: Auf der Flucht aus Württemberg 1782 machte Schiller unter anderem hier Station. Er besichtigte Dom und Stadt, verbrachte eine Nacht in Mainz, bevor er am nächsten Morgen seine Reise fortsetzte.

Ab November 1789 bemühte er sich über mehrere Jahre immer wieder um eine Stelle in Mainz. Er setzte dabei seine Hoffnung auf Karl Theodor von Dalberg, Statthalter des Mainzer Kurfürsten in Erfurt. Die Mainzer Republik bereitete Schillers Anstrengungen in dieser Hinsicht jedoch ein Ende. Die Perspektive, dass er unter Dalberg als Kurfürsten nach Mainz kommen könnte, war verloren. Der Mainzer Republik selbst stand Schiller politisch skeptisch gegenüber.

Der Darmstädter Hofbildhauer Johann Baptist Scholl (1818-1881) wurde ausgewählt, um das Modell des Denkmals zu fertigen. Der Guss des Standbildes wurde in Nürnberg bei der Firma Burgschmied und Lanz ausgeführt; das Podest in Mainz von dem Steinmetz Roßbach und der Firma Lauer. Die Statue wurde durch die

* * *

Friedrich Schiller (1759-1805) siehe Kapitel „Weimar“

Die Kaiserbrücke

Die Kaiserbrücke (heute: Nordbrücke) ist eine Eisenbahnbrücke und verbindet die Mainzer Neustadt über den Rhein mit Mainz-Amöneburg und Mainz-Kastel. Der Fluss bildet hier die Landesgrenze zwischen Rheinland-Pfalz und Hessen.



Die Kaiserbrücke 1904 (Zeitgenössische Postkarte)

Die alte Brücke wurde von zwischen 1901 und 1904 mit der Fachwerk- Bogenkonstruktion errichtet und mit aufwändigem Reliefdekor ausgestattet. Am 1. Mai 1904 wurde diese zweite Mainzer Rheinbrücke mit militärischem Ehren von Kaiser Wilhelm II, dem hessischen Großherzog Ernst Ludwig und des Reichskanzlers Bernhard von Bülow eingeweiht. Der später im Ersten Weltkrieg zum Fliegerass gewordenen Mombacher Pilot Julius Buckler flog unter der Brücke, die eine Durchfahrthöhe von ca. 9 Metern hatte, hindurch. Kurz darauf erhielt sie die Bezeichnung Kaiserbrücke.



Kaiser Wilhelm II. und Großherzog Ernst Ludwig bei der Einweihung der Kaiserbrücke am 1. April 1904 (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden 3008/1, Nr. 307)

Die Kaiserbrücke wurde am 17. März 1945 von der abziehenden Wehrmacht gesprengt, um vorrückende US-Truppen aufzuhalten. Auf den Resten der Kaiserbrücke wurde 1955 die Nordbrücke errichtet. Die Reste der Brückenkopfbauten wurden beseitigt und die Brücke als schlichte Gitterträgerkonstruktion über der Insel Petersaue wiedererrichtet. Über eine zugängliche Treppe, ist außen an dem Brückenschlag ein Steg angebracht, auf dem auch Fußgänger und Radfahrer gut den Rhein überqueren können.

Der Schinderhannes

Am 24. Oktober 1803 beginnt in Mainz ein für die damalige Zeit einmaliger Prozess. Er endet für 20 Angeklagte auf dem Schafott, für weitere 28 im Kerker. Unter den Hingerichteten befindet sich der vielleicht bekannteste Räuberhauptmann Deutschlands, der Schinderhannes. Zahlreiche Anekdoten ranken sich bis heute um den selbsternannten „König des Soonwalds“, der einst im Holzturm von Mainz auf sein Urteil wartete.



Hinrichtung des Schinderhannes (Stadtarchiv Mainz)

Um den legendären Räuberhauptmann Johannes Bückler, genannt Schinderhannes, rankte sich schon zu Lebzeiten ein romantischer Robin-Hood-Mythos. In der Epoche des Umbruchs nach der

französischen Revolution stand der Schinderhannes für die Hoffnung auf eine bessere Welt, die bald bedroht wurde. 1802, in den Wirren der Zeit nach der Französischen Revolution. In den Wäldern des Hunsrück treibt der Schinderhannes sein Unwesen, er und seine Räuberbande überfallen wohlhabende Reisende und Kaufleute. Von den Menschen in den Dörfern wird er gedeckt – weil ihn der romantische Mythos vom freien, wilden Räuber umgibt, der über die Obrigkeit spottet.

Als 1803 die Revolution in die napoleonische Militärdiktatur übergeht, wird auch auf der rechten Rheinseite ein strafferes Polizeiwesen aufgezo-gen. Nur kurze Zeit später geht der Schinderhannes der französischen Gendarmerie in Mainz ins Netz. Im November 1803 wird er mit neunzehn weiteren aus seiner Bande nach einem Sensationsprozeß vor 15.000 Schaulustigen guillotiniert.

„Ich habe so viele seltsame Dinge von diesem Schinderhannes gehört, dass ich mir ein großes Genie, einen wahren Wundermann unter demselben dachte“, schrieb der deutsche Abenteurer Johann Conrad Friederich (1789-1858) in seinen Memoiren über das Erlebnis, als 14-jähriger bei der Hinrichtung des Schinderhannes dabei gewesen zu sein.

„Solche Gestalten, die sich allmählich aus der historischen Wirklichkeit lösen, legendär und unsterblich werden, verkörpern immer die Sehnsucht, die Liebe, die heimlichen Wunschträume und das innerste Wesen eines Volkes ... Der Schinderhannes, auf den die Frauen fliegen und der mit seinem Elan, seiner Jugend, seiner wilden Grazie und seiner stählernen Energie die Bande wüster Krakeeler und Marodeure beherrscht und zwingt, so ein Kerl möchte jeder gern sein, und selbst wer bei Tag bis über beide Ohren in Ehrbarkeit steckt, nachts regt sich auch in ihm zuweilen der Drang zum verteufelten Burschen.“ Diese Erklärung für die außerordentliche Beliebtheit des bekanntesten Räubers Deutschlands stammt von Carl Zuckmayer. 1928 hat er das gesagt. Ein Jahr zuvor war sein Drama „Schinderhannes“ mit großem Erfolg im Berliner Lessing Theater uraufgeführt worden.

Basierend darauf wurde der Stoff 1958 mit Curd Jürgens in der Hauptrolle verfilmt.

* * *

Johannes Bückler (1779/80-1803)

Johannes Bückler wurde 1779 oder 1780 in Miehlen geboren. Den Beinamen Schinderhannes erhielt Bückler auf Grund des Berufs seines Vaters, der in seinem Heimatdorf Miehlen als Abdecker - oder Schinder - tätig war. Aus Angst vor der Bestrafung nach einem Diebstahl floh die Familie aus Miehlen und hielt sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser. Bereits die Jugend Bücklers wurde von der Wanderschaft geprägt.

Seine Lehre zum Abdecker trat Bückler in Bärenbach an, wo er nach einem Diebstahl verhältnismäßig hart bestraft wurde. Auf diese Kränkung hin entschloss sich Bückler für die Laufbahn des gesellschaftsfeindlichen Verbrechers, lebte vor allem in Wäldern, die ihm weitgehend Schutz vor



Verfolgung bieten konnten, und wurde bald zum Anführer Gleichgesinnter. Berühmtheit erlangte der Räuberhauptmann insbesondere durch seine mehrmalige Flucht aus Gefangenschaften, aber auch durch seine Charaktereigenschaften, zu denen Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft und Dankbarkeit gezählt haben sollen.

Um 1800 lernte Schinderhannes Juliane Blasius kennen, die ihn bis zu seinem Tod – zum Teil auch in Männerkleidung – begleitete und ihm zwei Kinder gebar. Im Sommer 1802 wurde Bückler in der Nähe von Wolfenhausen gefangen genommen und gegen seine ausdrückliche Bitte an die Franzosen ausgeliefert. Bis zu seiner Aburteilung vor dem eigens eingerichteten Spezialgerichtshof im Kurfürstlichen Schloss wurde Bückler im Mainzer Holzturm eingekerkert. Der Prozess gegen Schinderhannes sorgte für derartiges Aufsehen, dass Eintrittskarten verkauft werden mussten, um den Zuschauerandrang bewältigen zu können. Das Urteil erging am 20. November 1803 und lautete auf Todesstrafe, die am nächsten Tag im heutigen Volkspark vollstreckt wurde. Mit Schinderhannes wurden 19 weitere Räuber guillotiniert.



Das Schinderhannes Denkmal in Simmern

Am Rosenmontag bin ich geboren

Franz Rüger (1969)

Am Rosenmontag bin ich geboren,
am Rosenmontag in Mainz am Rhein.
Bis Aschermittwoch bin ich verloren,
denn Rosenmontagskinder müssen närrisch sein.

Mein Papa sein Wahlspruch war Spaß an der Freud'
und gestern war gestern und heute ist heut.
Und dann hat er um meine Mutter gefreit,
was daraus dannn wurde, steht vor euch, ihr Leut.

Am Rosenmontag bin ich geboren,
am Rosenmontag in Mainz am Rhein.
Bis Aschermittwoch bin ich verloren,
denn Rosenmontagskinder müssen närrisch sein.

Und sollte ein Mann eines Tags um mich frei'n
dann darf es vor allem kein Trauerklo sein.
Wir brauchen kein Reichtum, wir brauchen kein Geld,
und feiern wir Fassnacht gehört uns die Welt!

Am Rosenmontag bin ich geboren,
am Rosenmontag in Mainz am Rhein.
Bis Aschermittwoch bin ich verloren,
denn Rosenmontagskinder müssen närrisch sein.

© Johann Michel Musikverlag

Dieses Lied ist wohl das bekannteste aus der Mainzer Fastnacht. Gesungen wurde es erstmalig 1969 in der Fernsehsitzung „Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht“ von Margit Sponheimer. Seitdem gehört es zum festen Ritual dieser Sendung und ist weit über Mainz hinaus bekannt. Margit Sponheimer wurde zur Ikone der Mainzer Fastnacht und Ehrenburgerin von Mainz.

